

# Solaer Tagblatt

Stronsauer; Schaffens Regs. Dose,  
Königlicher Nr. 50.

### **Georgian architecture,**

ien, 22. September. (KB) Amuth wird verhaftet: Staatslicher Kriegsgefangener: Gestern überfielen den Dolfs also unsere Sturmtpatrouillen einen von nachstellwärts Legionären verteidigten Grabenabschnitt. Der südliche Teil der Befestigung erlitt das niederste Schicksal. Es entstand an zahlreichen Stellen der italienischen Front ein eindrucksvoller Bruch. — Westlicher Kriegsschauplatz: Bei G. u. K. Truppen keine besonderen Ereignisse. — Nachrichten: An der Küste wurde abermals italienische Artillerie abgewiesen. — Der Chef des Generalstabes,

Berlin, 22. September. (RB. — Wollsbüro.)  
Von dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:  
Wo: In der Kriegshauptstadt: Herrengruppe Kronprinz  
Appell: Westlich von Flleurbeau und südlich von  
Denaincourt wurden englische Truppen, nördlich des  
Stadtteiles Borsigde des Feldes abgewichen. Eigene  
Nachrichten bei Mouyres brachten 45 Gefangene ein.

Heresgruppe Generäleb v. Boehm: Nach vergeb-  
enem Versuch auf zu großem, einheitlichen Angriffseinsatz am 19. war der Durchbruch südlich von Cambrai. Unter dem Schutze einer starken Feuerwelle trat die englische Infanterie vor Panzergrenzen und Fliegern begleitet, zwischen dem Walde von Havrincourt und Hargicourt am frühen Morgen zum Angriff an. Wir hatten in der Erwartung des scheinbaren Angriffes in der Nacht vom 19. zum 20. d. die Verteidigung des freien Geländes westlich von Epehy in die alten scheinbaren Stellungen zwischen Villers-Carbonnière und Bellencourt verlegt. Als der zum Angriff tief gegliederte Feind die Höhen herab gegen unsere Linien anstürmte, empfing ihn das vorbereitete Abwechselfeuер unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre. Der Angriff blieb vor unseren Linien liegen. Nach starker Feuervorbereitung setzte der Feind zu einem Angriff an. Auch dieser zweite Angriff schiede völlig. In dem südwestlichen Teil von Villers-Carbonnière und in das Gebiet Guemnoncourt drang der Engländer vorübergehend ein. Hier warf ihn sofortiger Gegenangriff wieder zurück. Am Abend und während der Nacht folgten stärkstem Artilleriefeuer nochmals heftige Angriffe, die abgewiesen wurden. Der gestrige Kampftag war in dem schweren Klingen an der Westfront ein besonders erfolgreicher Tag. Deutsche Säger und Kavalleriegeschützregimenter, ost- und westpreußische, polnische, niederösterreichische, württembergische, rheinisch-bayerische Regimenter und Gardetruppen haben dem Engländer gestern eine schwere Niederlage zugefügt. Bei seiner ganzen Angriffsfront hat er schwere Verluste erlitten. Unserer Artillerie fällt ein Hauptziel an dem vollen Erfolge zu. — Heresgruppe deutscher Kronprinz: Zwischen der Alteiste und Alteine blieb die Artilleriestützpunkt tagsüber in mäßigen Grenzen. Sie reiste am Abend in Verbindung mit heftigen Schlämmen östlich von Bapailllon, in dem Gebiete Barenton und nordwestlich von Bally auf. — Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

S o l i a, 20. September. (K.B.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 19. d.: Auf der Cerova Stena und in der Gegend von Vitolsa war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten zeitweise lebhafter. Nördlich von Vitolsa und im Lernabogen wurden feindliche Sturmgruppen, die nach Artillerievorbereitung in unsere Gräben einzudringen versuchten, durch Feuer zurückgeschlagen. Deutlich von der Cerua janden während des ganzen Tages schwere Kämpfe mit wechselndem Erfolg statt. Zwischen der Ortschaft Gwili und dem Doltranec erneuerte der Feind seine erbitterten Angriffe, denen eine ziemlich heftige Artillerie- und Gasvorbereitung vorangegangen war. Nach hartnäckigem Kampfe gelang es dem Feinde, vorübergehend in mehrere unserer vorgeschobenen Gräben einzudringen, aber durch einen schnellen Gegenangriff unserer Truppen wurde er mit bedeutenden Verlusten vertreibt und Gefangene in unserer Hand, darunter griechische Offiziere. Auf diesem Schlachtfelde, wo unsere Truppen seit zwei Tagen ihre Stellungen in diesem Kampfe Mann gegen Mann verteidigen, erlitt der Feind außerordentlich schwere Verluste an Toten.

#### Wünsche der feindlichen Bevölkerung.

Eiglicher Bericht von der Saloutkfront vom 20. September. Die Serben ließen ihren Vormarsch fort und machten 5000 Gefangene und erbeuteten 80 Geschüze. Britische und griechische Truppen griffen auf beiden Seiten des Doirantes an und machten 700 Gefangene. Der Angriff soll den Feind verhindern, Truppen von der englisch-griechischen Front abzuziehen und sie den serbischen Angriffen entgegenzustellen.

Englischer Bericht aus Salonik vom 20. September.  
Bei der Nähe des Doiransees griffen am 18. d. um 5 Uhr  
morgens britische und griechische Truppen die Stellungen  
des Feindes westlich und östlich des Doiransees an. Ost-  
lich des Sees wurde ein Grabensystem südlich von Doiran  
genommen und unsere Linie um etwa 2000 Yards vor-  
geschoben. Sohnere Rückwärtsgänge gelangten gewonnen

ten; Teil des Geländes zu unserer Linken wieder zurück, im Zentrum und auf dem rechten Flügel wurden unsere Stellungen gehalten. Deutlich des Sees nahmen wir in vorderlicher Nacht die feindliche Vorpostenlinie ein. Sie besteht aus über 500 Gefangenen. Die gleichförmigen Gruppen fochten mit großer Tapferkeit. Vier unserer Erkundungsgruppen verloren wurden, aber zwei davon der Feind, einer unserer Flugzeuge wieder vermisst.

Englischer Bericht aus Palästina vom 21. September.  
In der Nacht vom 19. d. begannen unsere Truppen einen  
gemeinsam Angriff südlich dem Jordan und den Meere.  
Südlich der Straße Jerusalem-Majus rückten britische  
und indische Truppen vor, denen es gelang, die südlichen  
Verteidigungslinien, die von Nabulus nach Elbious füh-  
ren, abzuschneiden. Am 19. d. um 4 Uhr 30 Minuten morgens  
begann der Hauptangriff, an dem französische Trup-  
pen teilnahmen, nach kurzer Belagerung zwischen Rosat  
und der Küste. Unsere Infanterie machte rasche Fortschritte,  
die überreichte das ganze feindliche Verteidigungssystem  
an dieser Front. Bis 8 Uhr früh drang sie bis zu einer  
tiefen Stelle von 5 Meilen ein, bevor sie nach Osten  
ausweichen musste. Die leichten zuverlässigen Berichte besagen,  
dag der Eisenbahnhauptpunkt Tel-Aram von unserer  
Infanterie im Laufe des Nachmittags besetzt wurde, wäh-  
rend eine Brigade australischer leichter Reiter die Bahn  
Tel-Aram-Westlich und die Straße in der Nähe von  
Nabulus erreichte und so große Truppenkörper des welchen  
Feindes mit Geschützen und Kolonnen abschaffte. Unter-  
dessen rückte eine starke Kavallerieabteilung britischer, in-  
deutscher und australischer Truppen nordwärts in die Küsten-  
städte vor und besetzte mittags den Eisenbahnhauptpunkt  
Aubita (Akka), 10 Meilen von ihrem Ausgangs-  
punkt entfernt. Offiziell vom Jordan stach eine starke  
Abteilung arabischer Truppen des Königs von Hedschas  
in dem südlichen Eisenbahnhauptpunkt Dera herab und  
mehrte sich bis zu diesem Mittelpunkt nach Norden und  
Süden und Westen fühlenden Nahverbindungen. Schiff-  
schaften arbeiteten mit gutem Erfolge mit unseren Trup-  
pen zusammen, indem sie die Küstenstrafen mit Geschützen  
neuer siübertern. Die Operationen dauern fort. Am 19. d.  
um 8 Uhr abends hatten über 3000 Gefangene unserer  
Truppen gefangen. Zahlreiche weitere Gefangene, die noch  
nicht gezählt sind, wurden gemeldet. Ferner wurden großer  
Mengen von Kriegsgut erbeutet. Araber schütteten die  
Hedschaskbah südlich vom See Tiberias ab. Der König  
von Hedschas brachte den Rücken bei Teste, südöstlich  
des Toten Meeres, eine erste Niederlage bei.

## **Verfügungen.**

## Die bulgarische Antike.

Sofia, 21. September. (R.W.) Die Antwortnote der bulgarischen Regierung auf den österreichisch-ungarischen Vorschlag hat folgenden Wortlaut: Eure Exzellenz! Die bulgarische Regierung hat mit lebhaftster Freudebekämpfung die Note vom 14. September aufgenommen, durch die Ew. Exzellenz alle feindkämpfenden Staaten eingeladen haben, einem unmittelbaren Gedanken austausch zu schreiten über d's Mittel, dem Krieg ein Ende zu setzen und die Friedens-; zwischen d'man in den gegenwärtigen Weltkrise unmittelbar Wahrheit mehr herauszulösen. Die Aussorgung

Bois, Montaq, 23. September 1936.

14. Jahrgang. - Nr. 4382

Die von mir beschriebene Art ist die einzige, welche die  
Hauswespenarten aus der Gattung *Clytus* aufweist.  
**Brachyponeraleptogaster**: Wasmann, K. 48, monatlich K. 4—  
etwa gleich groß wie: Eusei 1,5 cm. hoch mit 4 cm lange Petiolle 20°.  
im März 1914 in Gestadeur. Hellenkreisinsel. Vierzehn Exemplare aus

### **Einzeldruck 16. Februar**

cker billigen und dauerhaften Ordnung im neuen Orient, mitzuhelfen, sondern unseren vollen Beitrag zur Ordnung einer freien Gesellschaft der Nationen zu leisten, nach der die Stimmen der zivilisierten Völker immer gebießterer rufen. In diesem Gedankengange glauben wir, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten gehörte Ansicht über die Notwendigkeit, die Konflikte der Balkanstaaten nach dem Rechte der Nationalitäten zu regeln, herzoverkennen zu müssen. Nachdem die Verhandlungen wiederholt öffentlich dem Gedanken des Präsidenten Wilson zugestimmt haben, hat Bulgarien aller Grund, daraus zu schließen, daß die Regierungen dieser Mächte gegen seine Anprüche keinerlei grundlegende Einwendung erheben können. Indem wir also die Überzeugung tragen, daß zwischen den im Kriege befindlichen Staaten eine Annäherung möglich sei, teilen wir die Hoffnung, daß der Schluß der k. u. k. Regierung dazu dienen wird, das Ende des ungeheuren Krieges, der die Menschheit in Trümmern versetzt, zu befreitungen und die Organisation des internationalen Lebens zu fördern, die auf den edlen Grundfährten beruht, deren Heraus Kunst die maßgebenden Stimmen unter den großen Nationen gefordert haben und die triumphieren zu sehen, Bulgarien ganz besonders glücklich wäre.

## Zum Friedenskampf der Menschen

Moskau, 19. September. „Iswestija“ schreiben in einem Artikel „Die österreichisch-ungarischen Friedensabschlüsse“ folgendes: „Die Grundzüge, auf der die österreichische und die deutsche Regierung den Frieden schließen wollen, ist der Friedensvertrag von Brest-Litowsk. Die östl. Richtung der deutschen Diplomatie dachte, daß es ihr gelingen werde, den allgemeinen Frieden auf Russlands Kosten zu schleichen. Diese Rechnung war von vorn an falsch. Sie wichtigsten Lebensinteressen der Entente gelangten dieser nicht, sie mit der von den vier Kriegsjahren geschaffenen Lage zufriedenzugeben, so lange noch Hoffnung bestieß, daß sie zu ihren Gunsten geändert werden kann. Auf dem Festlande Europas gibt es nichts, was dem Staat der Mittelmächte entgegengestellt werden könnte. Falls Deutschland einen Frieden schließen würde, welcher ihm zwangs. im Westen seiner Führer Dolen geben, aber sonst die Lage, die nach vier Kriegsjahren entstanden ist, belassen würde, so würde der Krieg mit einem völligen Siege des deutschen Imperialismus enden. Er hätte dann zwei Wege, um die Weltherrschaft zu erlangen: entweder über Belgien oder den über Borden und Mittelstaaten. Der englische Imperialismus befindet sich nicht in der Lage, in der er einen solchen Frieden annehmen müßte. Auch die Vereinigten Staaten sehnlich würden kaum den von Deutschland vorbereiteten Frieden annehmen können. Auf dem russischen Markt würde der deutsche Kapitalismus bei einem allgemeinen Friedensschluß, auf Grund des Vertrages von Brest-Litowsk, im Bezirk der Osteuropä und der Schwarzmeerebene, ein starkes Ubergewicht dem amerikanischen gegenüber haben. Über Russland hinüber würde Deutschland vorzüglichene Frieden schliegen, und die Linien der wirtschaftlichen Expansion des deutschen Kapitals würden von Hamburg bis nach Wladiwostok reichen. Daher werden sich die zentralstaatlichen und die europäischen Interessen des westeuropäischen Kapitals mit den russischen und ostantillischen Interessen des amerikanischen Kapitals vereinigen, um nicht auf die deutschen Vorstufen einzutreten.“

Der Bibliothekar.

Stockholm, 21. September. (KB) Die schwedische Sektion des internationalen Frauenkomitees hat an die Regierungen der skandinavischen Länder einen Schreiben gerichtet, worin die Einführung eines Sonderkomitees zur Ausarbeitung der Grundfeste und Schutzzonen für einen Fächerkrieg beantragt wird.

#### Unterfestschriften

Paris, 20. September. (K.B.) Der Dampfer "Admiral Charner" ist auf dem Wege von Biskaya nach Malta mit 174 Mann an Bord und einer Pferdebeladung, sowie Material am 19. September torpediert worden. Die Besatzung wurde bis auf sechs Mann versenkt.

ପ୍ରକାଶ କମିଶନ

London, 21. September. (R.D. — Zentralbüro.)  
Die Arbeiterkonferenz hat zum Schluße den Bericht der Kommission über die Kriegsziele in der durch die Kommission verbesserten Fassung angenommen und sie herausgelegt.

London, 22. September. (AD) Die Abendpost teilt mit, daß infolge einer Minenexplosion ein britischer Monitor im Hafen gesunken ist. 1 Offizier und 19 Mann wurden durch die Explosion getötet, 75 werden vermisst. Man erachtet das als tot zu find.

• Translated

Paris, 20. September. (R.R.) Die Räume hat mit 467 gegen 4 Estimmen Kreide im Betrage von 12.200 Millionen Francs für militärische und außeroberbündische jährliche Ausgaben im letzten Vierteljahr 1918 angenommen.

## Die Not der Neutralen.

Außer dem Krieg gegen die Mittelmächte führt die Entente noch einen anderen, den Krieg gegen die Neutralen. Dabei ist England die treibende Kraft. Es ist von altersher ein englischer Grundsatz gewesen, Neutralität nicht zu dulden, wenn England selbst Kriegspartei war; dann hat es in der Ausübung neutraler Rechte regelmäßig eine Begünstigung seiner Gegner erlebt. Aber allemal kommt England seinem Willen, daß es keine Neutralen geben dürfe, so rücksichtslos durchzuführen wie in diesem Kriege, in dem die Zahl der Neutralen so stark zusammengebrochen ist. Auch das genug der englischen Politik nach nicht; sie will auch die letzten übergebliebenen Neutralen in den englischen Machtverband hineintreiben. Das ist der Sinn des Völkerbundes, für den in England die Machtpolitiker vom Schlag Georges und Balfours ebenso eintreten wie die Genossen von der Art der Lords Grey und Lansdowne und die Bajonettlinke links von Henderson. Der Völkerbund, für den alle schwärmen, soll nichts anderes sein als der Anschluß aller Neutralen — gutwilliger oder erzwungener Anschluß an den Völkerbund; und wenn es gelingt, den Völkerbund niederzuwerfen, soll auch dieser miteinbezogen das heißt, dem Gebot Englands unterworfen werden, während anderthalb der Völkerbund mit Ausschluß des Bündnisses gebildet werden soll.

Noch hat England dieses lezte Ziel nicht erreichen können.

Spanien, Holland, die Schweiz und die skandinavischen Staaten in Europa, Argentinien und Chile in Amerika haben sich noch einen Rest neutraler Rechte und jedenfalls die neutrale Gesinnung bewahrt. Aber welche Opfer müssen sie beständig für ihre Gesinnung bringen, die doch der Auszug ihrer wohlverstandenen Interessen ist, und wie haben sie Stück für Stück die Altbauten ihrer Souveränität dorthingestellt? Wenn sie auch vor dem Schicksal Griechenlands, vor dem gewaltsamen Einmarsch der Entente und der Besiegung ihres Gebietes bewahrt geblieben sind, so befinden sie sich doch im Zustand der Dauerblockade, die nicht nur ihr Wirtschaftsleben zerstört, sondern auch ihre politische Bewegungsfreiheit gänzlich eingeschüchtert hat. Allmählich hat England die Schlinge, die es zu Kriegsbeginn um den Hals der Neutralen geworfen hatte, immer fester zusammengezogen. Es begann mit den mähsamen Ausdehnungen der Liste der Kontrollenbegleiter. Dasselbe England, das im russisch-japanischen Krieg mit solcher Rücksichtnahme gegen die Entwicklung des Bergbaus der Kontrollen protestiert hatte, stellte jetzt willkürlich Güter aller Art, vor allem aber die lebenswichtigen Nahrungsmittel und Rohstoffe auf die verböhmte Liste und verlegte rückwiegend jeden Unterschied zwischen Gütern, die den feindlichen Streitkräften und solchen, die den feindlichen Verbündeten zugute kommen. Gleichzeitig trat ein eiken weiterer Schritt: Es erklärte, daß kein Import neutral sei, wenn die Möglichkeit besteht, daß daran etwas aus einem neutralen in ein feindliches Gebiet ausgeschifft werden könnte. Und zum Dritten verbot es den Neutralen, irgend welche Güter — auch solche, die nicht auf der Kontrollenliste stehen — aus Deutschland und Österreich-Ungarn nach einem neutralen Land auszuführen. Hier lag ein schwerster, unantastbarer Völkerrechtsbruch vor: denn ein gewisseres Recht als Spielweise, weise das jenseitige Hollands, deutsche Waren, die nicht Kontrollen habe, nach Argentinien, also wiederum nach neutralen Gebiet, zu verfrachten, ist nicht denkbar. Aber England erklärte kategorisch, indem es die ganze Entwicklung des Secretariats vom Pariser Frieden von 1856 an abknüpfte, daß jede feindliche Ware Kontrollen sei.

Damit hatte England erreicht, daß ein Teil des deutschen und österreichisch-ungarischen Außenhandels, aber zu-

gleich ein guter Teil vor allem des holländischen Seeverkehrs lahmgelegt wurde.

Weitere Schritte der Einschränkung der Neutralen folgten. Die Feststellung dieser Entwicklung im einzelnen würde eine lange Abhandlung über die Machtgewaltung jeder einzelnen Bestimmung des Völkerrechtes werden, die die Stellung der Neutralen sichert. England versucht ursprünglich geradezu, den Grundsatz durchzuführen, daß alle neutralen Lieferungen an die Mittelmächte zu unterbleiben hätten. Nur die Unmöglichkeit, den Neutralen selbst die Waren — vor allem Kohle und Zuck — zur Verfügung zu stellen, die sie als Entgegengesetzte ihrer Lieferungen von den Mittelmächten begegnen, veranlaßte England, sein Vorgehen einzuhütränken. Aber es ergibt sich nicht bloß eine Verminderung der neutralen Lieferungen an die Mittelmächte, sondern was noch wesentlich ist, deren Kontrolle. Mit der Kontrolle der Ausfuhr der Neutralen verbindet es aber auch die Kontrolle ihrer Einfuhr. England sieht sehr mehr als zwei Jahren seit, welche Waren und in welchen Mengen jeder neutrale Staat sie beziehen darf, nicht nur aus den Ländern des Völkerbundes, sondern auch aus neutralen Staaten und sogar aus den eigenen Kolonien: Hollands Verkehr mit Niederländisch-Indien, Spaniens: Die Deutschen wollen für spanische unweitige Schiffe, die nicht nach Ententejägen gehörten, die Sperrgebiete nicht zu berühren brauchen, Gezeit ausstellen, die zuverlässigen Schutz gegen Unterseeangriffe bedeuten. Und damit wären die Neutralen mindestens auf einem beschränkten Rechtsboden.

Aber das kann England nicht zulassen. Er mit Frankreich hat es sofort eine unehrenhafte verlautbart: Es werde jedes Schiff, das mit einem Geleitfahrer fahren würde, als in deutscher Interesse verdeckt betrachtet und beschlagnahmt! Die Unterkunft spanische Schiffe, die spanische Erze nach Süda und Südamerikanische Feste nach Spanien bringen, deutsches Interesse täten, ist zwar ungünstig und unvorteilhaft; aber England droht, so vorgehen, jede Möglichkeit einer freundlichen Beziehung Deutschlands mit den Neutralen hinterzutreiben, wenn diese Verständigung ausschließlich den Feind neutralen diene. Es soll eben keine Neutralen und wer sich nicht zur Feindschaft mit den Mittelmächten lassen will, soll die ganze Wucht der Feindschaft spüren. So sind Spanien und Italien der Reihe. Beide zeigen sich jetzt entschlossen, ihrer politischen Neutralität nicht abdringen zu lassen, wird viel Standhaftigkeit und Klugheit dazu auf diesen Standpunkt zu verteidigen.

**Ausweis der Spenden.**

Zu Handen des Präsidiums des kleinen Zweiges vom Roten Kreuz sind für dessen humanitäre Zwecke folgende Spenden eingetragen:

(Spenden bis inkl. 30. September 1918.)

Deutschland annehmen und können sie daher aus sich vor England oder Amerika beziehen. Und dafür ist den hohen Kohlenpreisen natürlich auch noch manch ein Mittel zu entrichten. Es müssen Fahrten nach England gemacht, neutrale Waren — hauptsächlich Lebensmittel, Erze, also lauter Waren, die nach der englischen Deklaration Kontrollen sind — müssen an die Engländer geliefert werden. Dann wird aber der Feind neutralen Flotten den Angriffen der deutschen Zawag ausgesetzt. Denn die Landboote können im Spezialen unterschlagen der Flagge machen und dürfen außerhalb des Sperrgebietes Transporte von Kontinenten freigeben, wenn die Gefahr besteht, daß die Parteien dem Feind zugute kommen. So gibt es, um stets den Handel von Neutralen mit Neutralen möglich, der nun auch bereits aller Sicherheit ist, nur noch ein einziges Mittel: Deutschland h. Neutralen den Gebrauch dieses Mittels nahezu verhindert länger Zeit darüber mit Norwegen, Spanien: Die Deutschen wollen für spanische unweitige Schiffe, die nicht nach Ententejägen gehörten, die Sperrgebiete nicht zu berühren brauchen, Gezeit ausstellen, die zuverlässigen Schutz gegen Unterseeangriffe bedeuten. Und damit wären die Neutralen mindestens auf einem beschränkten Rechtsboden.

Aber das kann England nicht zulassen. Er mit Frankreich hat es sofort eine unehrenhafte verlautbart: Es werde jedes Schiff, das mit einem Geleitfahrer fahren würde, als in deutscher Interesse verdeckt betrachtet und beschlagnahmt! Die Unterkunft spanische Schiffe, die spanische Erze nach Süda und Südamerikanische Feste nach Spanien bringen, deutsches Interesse täten, ist zwar ungünstig und unvorteilhaft; aber England droht, so vorgehen, jede Möglichkeit einer freundlichen Beziehung Deutschlands mit den Neutralen hinterzutreiben, wenn diese Verständigung ausschließlich den Feind neutralen diene. Es soll eben keine Neutralen und wer sich nicht zur Feindschaft mit den Mittelmächten lassen will, soll die ganze Wucht der Feindschaft spüren. So sind Spanien und Italien der Reihe. Beide zeigen sich jetzt entschlossen, ihrer politischen Neutralität nicht abdringen zu lassen, wird viel Standhaftigkeit und Klugheit dazu auf diesen Standpunkt zu verteidigen.

## Ausweis der Spenden.

Zu Handen des Präsidiums des kleinen Zweiges vom Roten Kreuz sind für dessen humanitäre Zwecke folgende Spenden eingetragen:

(Spenden bis inkl. 30. September 1918.)

Für das Rote Kreuz:

Basareinzahlung 30 K; 7 Eiselfahrten 38 K, Spender 13 K 95 h. Hiezu der frühere Ausweis 20.11.18. 39 K. Gesamtbetrag 30.319 K 34 h.

Preissammlung für Kriegsvalvalla der Kriegsmarine. Der frühere Ausweis 1257 K 70 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge in Palma kommen Spenden:

(Spenden bis inkl. 30. September 1918.)

Für Witwe und Waisen nach Gefallen der gesamten Kriegszeit:

Sammlung des "Polier Tagblatt" 54 K.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Sammlung des "Polier Tagblatt" 921 K 50 h; vom Wertgrunde 155 K. Hiezu der frühere Ausweis 132.315 K 79 h. Gesamtbetrag 152.778 K 29 h.

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Der frühere Ausweis 29.931 K 11 h.

## Im heiligen Land Tirol.

Ein Beitrag aus den Tiroler Bergen von Amy Wolfe.  
66  
(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Amy Wolfe-Mahn, Leipzig.

"Ich melde Sie alle, auch die Schwestern, telephonisch bei Ihrem Bruder zu Gast an," rief ihm noch der Regimentsarzt nach.

Stefan wirkte, ohne verstanden zu haben, flüchtig mit der Hand zurück.

"Das ist ein ganz Schlau!", erging sich Dr. Sperberle zu dem Sperrkommunanten, mit dem er, da der Weg immer schwächer wurde, jetzt Stefan und Gundela folgte;

"Als wollt man ihm das Mabel stöh'n, so reicht er aus mit ihr. Das kann ich schon, das ist ein Sakrileg."

Der "Sakrileg" war aber noch nie so wenig unternahmungslustig gewesen wie im Augenblick an Schwester Gundelas Seite, da er sie sahen, fast wie ein Knabe fragte, ob sie ihn vergessen.

Gundela sah ihn nicht an. Nur ein klein wenig wandte sie die Augen mit den langen Wimpern, die wie goldene Säume auf den Wangen lagen, ihm zu:

"Ich habe noch nie etwas vergessen, Herr Graf."

Das klang wieder gereizt, fast bitter.

"Ich glaube," entgegnete er zögernd, "hier brauchen in der herrlichen Gotthards, in der Ausübung Ihres Berufes Sie sich auch das Schlimmste vergessen."

Der Kopf fuhr blitzartig herum.

Groß und leidenschaftlich flammten ihre Augen auf und dann sah sie, weit über Schnee und Gletscher hinweg, in die wunderbare Pracht der Berge, die schim-

mend im Sonnenlichte glitzerten und wie zu sich selber sprechend,

"Wer doch vergessen könnte! Wie reich, wie unendlich reich könnte man sein!"

Sie brach ab und sah fast schu zu ihm auf.

"So war so erstaunlich, als ich Euch sah, Herr."

Sei slog ein halbes Lächeln um seinen ersten Mund. Sie redete wieder zu ihm in ihrer Sprache, die er noch in ihr hatte von jenem unvergesslichen Morgen am Brunnen.

"Auch ich war überrascht, Schwester Gundela," gab er hastig zurück. "Ich war scho" — er zögerte ein wenig — „befoxt, ein Leid könnte Sie bestrafen haben, weil niemand auf Kampf von Ihnen Ergehen wußte."

Hieß slog das Blut in Gundelas Gesicht, lächelt leicht den Bergstock gebrauchend, an seiner Seite rüstig aufstehend.

Er hatte also nach ihrem Verbleib gefragt, er hatte nach ihrem Ergehen gefragt?

Die Blutwelle, die in Gundela aufstieg, drängte stürmisch zum Herzen. Sie muhte einen Augenblick stehen bleibend, um Atem zu schöpfen.

"Ich habe dann und wann an Tante Hiltribus gesprochen," antwortete sie schmerzlich.

"Warum nicht an die Großmutter Heidenkamp?" fragte er kurz, fast streng.

Er dachte plötzlich daran, daß er sogar sich hätte bestimmen lassen, bei Sabine anzurufen, was eigentlich aus der kleinen Botschafterin geworden sei, worauf Sabine ihm geantwortet:

"Leider ist sie fort. Niemand weiß wohin. Als Krankenpflegerin, meint Frau Hiltribus. Ich frage nicht mehr, da das Mädel, das ich so gern behalten hätte, durchaus nichts von uns wissen wollte."

Nichts von uns wissen möchte."

„Ich wußte nun, daß er diese Worte seit Monaten sich oft wiederholte hatte."

"Wenn ich gehabt hätte," gab Gundela zurück, "daß Ihre Frau Gemahlin irgend ein Interesse an meinem Aufenthalte hätte!"

Sei slog das Blut in seinem Gesicht. Die breite rote Flamme ließ wieder über die Stirn.

"Ich bin nicht verheiratet." Fast groß wurde er. Warum gab er diesem Mädchen Rechenschaft, daß Sie eine noch immer nicht seine Frau war?

"Ich habe noch keinen Verlobten gehabt," stich er fast untermäßig heraus, „so daß unsere Kriegsstraßen noch immer unterteilt wurden."

Er sah nicht, wie Gundela fast die Lippen aufeinanderpreßte. Wie ein leiser Schmerzenszug lag es um ihren roten Mund, als sie dann leise antwortete:

"Die Tante hilft mir darüber bericht."

"Und Sie haben auch nie danach gefragt?"

"Wie hätte ich wohl gekonnt?"

"Natürlich nicht," grollte er und stieß den Bergstock so heftig auf, daß der Stecken wie Glas zerbrach.

"O nein," sagte sich Gundela, „da wird der Weg schwer für Euch sein!"

"Das glaube ich auch," lachte Stefan bitter und in ihrem lebhaften Gesicht forschend, fuhr er hastig fort: "Ich legne den Aufzug, der uns hier zusammengeführt, denn es hat mich oft gequält, daß ich nichts von Ihnen wußte" — er stockte — „daß ich nicht wußte, wo Sie Ihr — verzeihen Sie — häuserfülltes, junges Herz hingetragen."

Mit einem seltsamen Schein in den Augen, sah Gundela in sein finstres Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)